Sprachliche Qualitätskriterien der Fußball-Live-Kommentierung im TV

Eine inhaltsanalytische Untersuchung am Beispiel ausgewählter Spiele bei der EURO 2016

Michael Schaffrath

Im vorliegenden Aufsatz werden zunächst auf der Basis theoretischer Vorüberlegungen, empirischer Studien sowie einzelner „Best-Practice"-Publikationen verschiedene Funktionen der Fußball-Live-Kommentierung als einer spezifischen Form des Kommentars präsentiert. Darauf aufbauend werden sieben sprachliche Qualitätskriterien abgeleitet, die im Rahmen einer explorativen Studie mit der Methode der Inhaltsanalyse am Beispiel von zwölf ausgewählten Live-Kommentierungen der Fußball-Europameisterschaft 2016 geprüft werden. Die Messungen der Kommentierungsintensität belegen, dass alle TV-Kommentatoren dem Anspruch, „nicht zu viel zu reden" und im Fernsehen die Bilder wirken zu lassen, adäquat nachkommen. Die sich ergebenden Differenzen im Sprechumfang rekurrieren nicht auf divergierenden Dramaturgien der Spiele, wie Korrelationsanalysen bestätigen. Die Auswertungen zu Aspekten des individuellen Sprachvermögens der Kommentatoren zeigen eine recht hohe Anzahl an Versprechern sowie Grammatik- und Syntaxfehlern. Die Analyse sprachlicher Mittel, um Emotionalität auszudrücken, dokumentiert, dass Metaphern und Floskeln sowie Superlative und Augmentativa zum Standardrepertoire der Live-Kommentierung gehören. Insgesamt könnte die sprachliche Qualität durch mehr rhetorische Originalität und begriffliche Kreativität erhöht werden.

Schlüsselwörter: Live-Kommentierung, Qualität, Sprechintensität, Sprachvermögen, Ausdrucksformen von Emotionalität, Inhaltsanalyse, Fußball

1. Einleitung

Anlässlich großer internationaler Fußballturniere stehen nicht nur die Spieler, sondern auch die Live-Kommentatoren unter kritischer Beobachtung durch die journalistischen Kollegen und das Publikum. Diese Kritik wird in klassischen Medien, im Internet oder via Social Media artikuliert, und fällt nicht selten ziemlich vehement aus. Das hat die letzte WM in Russland 2018 genauso gezeigt wie die hier interessierende EURO 2016 in Frankreich. Da aber anonymisierte Hasstiraden und pseudomisierte Verbalinjurien gegen einzelne Reporter für die Qualitätsdiskussion im Sportjournalismus nicht weiterhelfen, sollen einleitend Ergebnisse aus zwei Befragungen herangezogen werden, um sich wissenschaftlich der Frage zu nähern, wie die Leistungen von Fußball-TV-Kommentatoren bewertet werden.

Die Studien von Lang (2009), der 43 TV-Kommentatoren und 111 Printjournalisten online befragte, sowie von Hendrischke (2012), der eine Online-Umfrage bei 834 Zuschauern durchführte, dokumentieren, dass die Beurteilungen insgesamt eher mittelmäßig ausfallen. Dass sich TV-Kommentatoren selbst und ihre Zunft vergleichsweise am besten einstufen, ist wenig überraschend. Trotzdem liegt auch bei dieser Befragtengruppe die durchschnittliche Schulnote nur bei 2,53, also „befriedigend plus" (vgl. Lang 2009: 60). Zeitungsredakteure benoten die TV-Kommentatoren noch etwas schlechter, und zwar mit 3,27, was einem „befriedigend minus" entspricht (vgl. Lang 2009: 60). Das

 DOI: 10.5771/1615-634X-2019-3-294

https://doi.org/10.5771/1615-634X-2019-3-294 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - [cc] by

Publikum ist am kritischsten und vergibt im Schnitt die Note 3,62, also ein „ausreichend plus“ (vgl. Hendrischke 2012: 42).

Trotz dieser eher skeptischen Beurteilungen gegenüber TV-Kommentatoren wird die Live-Kommentierung als ziemlich wichtig eingestuft. So gaben bei einem Experiment zum Einfluss des Live-Kommentars bei Fußballübertragungen von 46 befragten Probanden „mehr als 90 Prozent an, die verbale Begleitung für wichtig zu halten“ (Schaffrath 2003: 91). Bei einer Online-Umfrage sagten von 834 Zuschauern zwei Drittel, dass sie den Kommentar „als wichtig oder gar sehr wichtig“ empfinden (Hendrischke 2012: 40).

Die wahrgenommene Wichtigkeit der TV-Live-Kommentierung einerseits sowie andererseits die gesellschaftliche und mediale Bedeutung des Fußballs allgemein und ganz besonders bei Welt- und Europameisterschaften lassen die Frage nach der Qualität von Kommentatoren und die Suche nach Qualitätskriterien der Live-Kommentierung berechtigt erscheinen. Dass Fußball seit Jahrzehnten einen der größten Publikumsmagneten im Fernsehen darstellt, ist hinlänglich bekannt und mehrfach belegt (vgl. Meier/Hagenah 2016, Gerhard/Geese 2016, Gerhard/Gscheidle 2018). Auch die EURO 2016 erzielte hohe Quoten und große Marktanteile. Die 22 Übertragungen der ARD sahen im Schnitt 13,65 Mio. Zuschauer bei einem Marktanteil von 51,0 Prozent. Die 23 vom ZDF gezeigten Live-Spiele verfolgten im Schnitt 12,47 Mio. Zuseher, was einem Marktanteil von 48,4 Prozent entspricht (vgl. Gerhard/Geese 2016: 493). Die Liste der meistgesehenen Partien führt das Spiel Deutschland–Frankreich mit 29,85 Millionen und einem Marktanteil von 80,3 Prozent an (vgl. Gerhard/Geese 2016: 496).

2. Einordnung in die Sportkommunikationsforschung und Forschungsstand

Für eine Einordnung der Fußball-Live-Kommentierung im Fernsehen in das Feld der Sportkommunikationsforschung soll auf die Systematisierungen von Vowe und Dohle zurückgegriffen werden (vgl. Vowe & Dohle 2016 und Dohle & Vowe 2006). Ausgehend von einem sozialwissenschaftlich-empirischen Paradigma verstehen Vowe und Dohle die Sportkommunikationsforschung grundsätzlich als Anwendung kommunikationswissenschaftlicher Sichtweisen und Ansätze auf den Bereich Sport (vgl. Vowe & Dohle 2016: 5–7). Dabei systematisieren sie die Sportkommunikationsforschung in vier übergeordnete Dimensionen mit jeweils verschiedenen Unterpunkten, und zwar 1. in „Aspekte von Sportkommunikation“ (dazu zählen sie Akteure, Inhalte, Modi, technische Hilfsmittel, Prozesse und Räume), 2. in „Stufen des Sport-Kommunikationsprozesses“ (Produktion, Rezeption, Wirkung und Beobachtung), 3. in „Ebenen“ (Mikroebene/Individualperspektive, Mesoebene/Organisationsperspektive, Makroebene/Gesellschaftsperspektive) sowie 4. in „Epochen von Sportkommunikation“ (darunter werden verschiedene mediale „Welten“ subsummiert, und zwar Forums-, Buch-, Presse-, Hörfunk-, Fernseh- und Onlinewelt) (vgl. Vowe & Dohle 2016: 12–14). Folgt man dieser Systematik, dann sind als „Aspekte“ der TV-Live-Kommentierung Inhalte und Modi der Berichterstattung zu verstehen. Es geht also konkret um die Frage: Was wird wie kommuniziert? Als die am besten passende Stufe wird die „Produktion“ angenommen. Als „Ebene“ kommt die Individualperspektive in Frage, weil einzelne Kommentatoren betrachtet werden, und als „Epoche“ eindeutig die Fernsehwelt.

Über diese Systematisierung hinaus ist die TV-Live-Kommentierung im Kontext linguistischer Forschungstraditionen zu sehen. Das Thema Sportsprache ist bereits seit 1937 durch die Publikation „Versportung der deutschen Sprache im 20. Jahrhundert“ von Bues Gegenstand wissenschaftlicher Auseinandersetzungen. Zu den wichtigsten Studien, die sich „partiell“ bzw. „vorwiegend“ mit der Fußballsprache beschäftigen, gehören in chronologischer Reihenfolge: Dankert (1969), Schneider (1974), Brandt (1983),

https://doi.org/10.5771/1615-634X-2019-3-294 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - [cc]

Neugebauer (1986), Quentin (1989), Fingerhut (1991), Wernecken (2000), Schütte (2006), Jung (2009), Barnfield (2013) und Horky et al. (2019). Darüber hinaus gibt es mittlerweile eine Vielzahl nationaler und internationaler Studien zur Sport-Kommentierung[1], die oft in Experimenten oder mittels Befragungen oder Inhaltsanalysen die Wirkungen des Live-Kommentars auf den Rezipienten eruierten oder Ursachenzuschreibungen in Sport-Kommentierungen untersuchten sowie Zuschauerpräferenzen in Bezug auf Sport-Live-Kommentierungen erhoben. Hierzu zählen (in chronologischer Reihenfolge): Bryant, Comisky & Zillmann (1977a, 1977b, 1981, mit Brown 1982), Danneboom (1988), Sullivan (1991), Ordmann & Zillmann (1994), Marr & Stiehler (1995), Stiehler & Marr (2001), Beentjes, von Oordt & van der Voort (2002), Schaffrath (2003), Klimmt, Bepler & Scherer (2006), Lang (2009), Baiocchi-Wagner & Behm-Morawitz (2010), Woo, Kim, Nichols & Zheng (2010), Broch (2011), Hendrischke (2012), Kuiper & Lewis (2013), Watanabe, Nie & Yan (2013), Zhou, Xu & Ye (2013), Reichart Smith & Bissell (2014) und Vögele & Gölz (2016). Wesentliche Erkenntnisse aus all diesen Untersuchungen wurden im vorliegenden Forschungsprojekt reflektiert und bei der Kategorienbildung berücksichtigt.[2]

Trotz dieser Vielzahl an Untersuchungen bezeichnen Klimmt, Bepler & Scherer (2006: 172) die Live-Kommentierung als „ein wenig beachtetes Phänomen in der Kommunikationsforschung". Und auch in aktuellen Bestandsaufnahmen, wie z. B. Vögele & Gölz (2016: 2), wird bilanziert: „Studien mit Bezug zu Live-Kommentaren bei Sportereignissen sind insgesamt selten in der Sportkommunikationsforschung". Die im Rahmen dieses Aufsatzes vorgestellte Untersuchung zu sprachlichen Qualitätskriterien ist Teil einer Gesamtstudie zur EURO 2016, mit der versucht worden ist, dieses Forschungsfeld der Sportkommunikation weiter zu bearbeiten. Aufgrund der Zahl von zwölf analysierten Live-Kommentierungen und der Fokussierung auf sechs ausgewählte fachliche[3] sowie sieben hier präsentierte sprachliche Aspekte besitzt die Studie jedoch nur explorativen Charakter.

3. Definitorische Einordnungen und Funktionen der TV-Fußball-Live-Kommentierung

Die Live-Kommentierung im Fernsehen ist eine recht spezielle Darstellungsform, was man bereits daran erkennen kann, dass diese in Standardwerken zum Journalismus weder explizit genannt, noch klar definiert oder gar konkret erörtert wird (vgl. z. B. Mast 2004; La Roche 2008; Neuberger & Kapern 2013). Als kleinster gemeinsamer Nenner der TV-Live-Kommentierung vom Fußball wird die „verbale Begleitung" eines real stattfindenden und visuell beobachtbaren Spielgeschehens genannt. Dies lässt sich in der wissenschaftlichen Literatur zum Sujet seit fünf Jahrzehnten national wie international nachlesen (vgl. z. B. Dankert 1969: 103, Quentin 1989: 51, Berger 2008: 137, Barnfield 2013:

1 Die Liste, die keinen Anspruch auf Vollständigkeit erhebt, basiert u. a. auf der Sichtung einschlägiger Monographien und Anthologien sowie verschiedener nationaler Fachzeitschriften (Publizistik, Medien & Kommunikationswissenschaft, Sport und Gesellschaft, Journal für Sportkommunikation und Mediensport) und internationaler Journals (International Journal of Sport Communication, Communication & Sport, Journal of Sports Media) im Zeitraum 2010 bis 2017.

2 Zur weiteren Einordnung des Forschungsstands vgl. Vögele & Gölz (2016) und Horky et al. (2019).

3 Zu den Ergebnissen der fachlichen Qualität von Fußball-Live-Kommentierungen vgl. Schaffrath (2018).

https://doi.org/10.5771/1615-634X-2019-3-294 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access -

331, Vögele & Gölz 2016: 2, Horky et al. 2019: 2–5). Auch die sportmediale Praxis beschreibt dies so (vgl. z. B. Seifart 1996: 115, Scheu 2007: 246–247, Neumüller 2007: 34–35, Flügel 2009: 212, Zimmer 2016: 142).

Dass die TV-Kommentierung in früheren wissenschaftlichen Studien als „Originalreportage" (Dankert 1969: 105) oder als „Direktreportage" (Quentin 1989: 51) bezeichnet worden ist und zum Teil bis heute von manchem TV-Redakteur als „besondere Reportageform" (Neufeldt 2004: 272) oder als „Live-Reportage im Fernsehen" (Scheu 2007: 246) etikettiert wird, ist irreführend. Denn bei der TV-Live-Kommentierung geht es kaum um die zentralen Kriterien einer klassischen Reportage, selbst wenn beschreibende Elemente auch in dieser Stilform vorkommen. Aber aufgrund des parallel laufenden Bildes und der Möglichkeit des Zuschauers, das Spiel sehen zu können, ist es unnötig, den Zuschauer das Geschehen „geistig und emotional" durch die „authentische Erzählung" „miterleben" zu lassen (vgl. Haller 2006: 72), was bei Reportagen immer und z. B. bei Fußball-Reportagen im Hörfunk besonders erforderlich ist.[4] Bei einer TV-Kommentierung würde die Umsetzung solch klassischer Reportage-Elemente zur permanenten verbalen Duplizierung des Sichtbaren führen, was kontraproduktiv erscheint.

Daher ist die TV-Live-Kommentierung als eine spezifische Kommentarform zu verstehen. Beim Kommentar im Allgemeinen ist vor allem die „dezidierte, explizite Meinung" des „Journalisten gefragt" (vgl. Neuberger & Kapern 2013: 53). Es geht um „Einordnung, Erklärung und Bewertung" von Fakten (vgl. Schalkowski 2011: 19–20) mit dem Ziel, „dem Publikum zu helfen, sich in der Flut der Informationen ein Bild über ein Ereignis, eine Person oder eine Entwicklung zu machen" (Mast 2004: 303). Dies sind mithin relevante Kriterien der TV-Kommentierung beim Fußball. Vom Live-Kommentator wird deutlich mehr als nur eine „verbale Wiederholung" (Zimmer 2016: 142) oder „verbale Verstärkung" (Seifart 1996: 115) des Bildimpulses, z. B. durch die „Nennung der Spielernamen", erwartet, obwohl diese Funktion in früheren Studien zur Fußballsprache noch als eine der „wichtigsten Informationsaufgaben" beschrieben worden war (vgl. Dankert 1969: 105). Bei der Live-Kommentierung geht es vielmehr um verbale „Ergänzungen" des Bildes, z. B. durch Hintergrundinformationen zu den im Bild befindlichen Spielern oder durch Informationen über den Bildausschnitt hinaus, wie etwa Aktivitäten der Trainer in der Coaching-Zone oder zu Vorkommnissen im Stadion (vgl. Zimmer 2016: 142, Kühnert 2004: 42).

Darüber hinaus sind „Erklärungen des sportlichen Geschehens" notwendig (vgl. Vögele & Gölz 2016: 2). Die TV-Live-Kommentierung muss dem Publikum erläutern, „warum das Spiel so läuft, wie es läuft, warum der Schiedsrichter so und nicht anders entschieden hat" (Flügel 2009: 213). Des Weiteren geht es um „Einordnungen", wie z. B. von Spieltaktiken oder Mannschaftsaufstellungen. Der TV-Live-Kommentator besitzt „im Sinn des Wortes ‚commentari' eine dienende, eine deutende, eine auslegende Funktion" (Seifart 1996: 115). Er bewertet das Spiel, die Spieler, den Schiedsrichter sowie die

4 Bei der Fußball-Live-Reportage im Radio kommt es vor allem auf eine möglichst genaue „Beschreibung" des Spielgeschehens durch den Reporter an. Der Hörfunk-Reporter „muss den Ablauf des Ereignisses schildern, das er stellvertretend für den Hörer sieht" (Zimmer 2016: 142). Seine zentrale Aufgabe besteht darin, „beim Hörer Bilder des Ereignisses entstehen zu lassen" (Scheu 2013: 194). Außer der im Hörfunk mitübertragenen Stadionatmosphäre – sozusagen als Hintergrundgeräusch – kann der Radio-Reporter solche Bilder nur mittels seiner Stimme (z. B. Prononcierung, Lautstärke etc.) sowie durch seine Sprache (z. B. Wortwahl, Präzision etc.) generieren. Vgl. zu den besonderen Anforderungen der Fußball-Live-Reportage im Radio die Studien von Schaffrath/Schmid 2017 und Brandt 1983 sowie die Aufsätze von Scheu 2013, Seip 2013 und Zimmer 2016.

https://doi.org/10.5771/1615-634X-2019-3-294 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access -

Rahmenbedingungen (vgl. Vögele/Golz 2016: 2) und dies am besten „fundiert" (vgl. Neumüller 2007: 34–35). Der Kommentator muss strittige Szenen – wie etwa Abseitsstellungen oder elfmeterwürdige Hand- und Foulspiele – zutreffend und „in Sekundenschnelle", d. h. noch vor der Einspielung von Zeitlupen, beurteilen können (vgl. Flügel 2009: 212). So dient die TV-Live-Kommentierung auch als „Orientierungshilfe bei der Bewertung und Einschätzung des Spielgeschehens durch den Zuschauer" (Danneboom 1988: 157) und soll den Rezipienten zu Eigenkritik und Mitbeurteilung motivieren (vgl. Seifart 1996: 115).

Die Erfüllung dieser informierenden, ergänzenden, erklärenden, einordnenden und bewertenden Funktionen ist nach Klimmt, Bepler & Scherer (2006: 187) „eine notwendige Bedingung für ‚guten' Livekommentar". Daneben ist im Zuge der Entertainisierung der Sportberichterstattung u. a. seit „der Etablierung des Privatfernsehens ab Mitte der 1980er Jahre ein deutlicher Trend hin zu mehr Unterhaltsamkeit (im Sinne von Emotionalität) im Fußballkommentar zu verzeichnen" (Klimmt, Bepler & Scherer 2006: 171; vgl. auch Quentin 1989: 11). Was unter Unterhaltung resp. Emotionalität konkret zu verstehen ist, wird ebenso unterschiedlich ausgelegt wie die Frage der konkreten praktischen Umsetzung. Neben individuellen Entertainer-Fähigkeiten des einzelnen Kommentators kann dessen Rollenselbstverständnis (vgl. Schaffrath 2010) dabei genauso einen Einfluss ausüben wie das Sendersystem, für das er kommentiert (z. B. öffentlich-rechtliches Fernsehen versus privat-wirtschaftliche Anbieter oder Pay-TV-Kanäle). Manche Kommentatoren warnen vor einem „Übermaß an Entertainment seitens des Vermittlers", da Fußball im Fernsehen an sich schon gute Unterhaltung sei, und raten von verbaler „Pseudo-Lockerheit", die sich in vorbereiteten Gags und in zweifelhaften Späßen ausdrücken kann, eher ab (vgl. Scheu 2007: 272).

Wie die bisherigen Ausführungen andeuten, sind die zu erfüllenden Funktionen in der TV-Live-Kommentierung äußerst facettenreich. Oder anders formuliert: „Live commentary has to fulfill very different functions: information, emotion, focusing, assessment, and evaluation" (Horky et al. 2019: 2). Die skizzierten Funktionen zeigen die Komplexität der Kommentierung. „Commentary of a soccer match that is broadcast live on television is a complicated process" (Barnfield 2013: 331). Um Fußball im Fernsehen „gut" kommentieren zu können, sind also eine große Fachkompetenz und eine hohe Vermittlungskompetenz erforderlich. Viele unterschiedliche fachliche sowie sprachliche Qualitätskriterien müssen erfüllt werden. Welche sprachlichen Kriterien relevant werden können, soll im Folgenden herausgearbeitet werden.

4. Vorschlag einer Kategorisierung von sprachlichen Qualitätskriterien

„Qualität im Journalismus definieren zu wollen, gleicht dem Versuch, einen Pudding an die Wand zu nageln" (Ruß-Mohl 1992: 83). Dieses mittlerweile fast 30 Jahre alte Bonmot hat immer noch seine Gültigkeit für den Qualitätsdiskurs im Sportjournalismus allgemein und sicher für die konkrete Frage nach der Qualität von Fußball-Live-Kommentierungen. Die grundsätzliche Problematik der Beschäftigung mit Qualität von medialer Berichterstattung besteht darin, dass Qualität nichts Objektives ist, das ein für alle Mal definiert werden kann, sondern immer etwas Relatives, was aus der Perspektive diverser Akteure zu betrachten ist (vgl. Neuberger & Kapern 2013: 127). Qualität ist ein „Beobachtungskonstrukt", das vom subjektiven Urteil verschiedener Systeme und Akteure bestimmt wird (vgl. Bucher 2003: 12–14), wie z. B. „vom Medium, vom Genre, vom Publikums-Rhythmus, von den Zielgruppen und (…) vom Selbstverständnis und von den Ansprüchen, die Redaktionen sowie die einzelnen Mitarbeiter an sich richten" (Ruß-Mohl 1992: 374).

https://doi.org/10.5771/1615-634X-2019-3-294 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access -

Als Definitionsversuch schlägt Arnold vor, Qualität als „den Grad" zu verstehen, „in dem ein Produkt mit bestimmten Anforderungen übereinstimmt" (Arnold 2008: 491; Arnold 2016: 552). Konkret wäre zu fragen, um welche Anforderungen von welchen Akteuren es bei der Fußball-Live-Kommentierung geht. Das Dilemma ist dabei, dass Subjektivismen verschiedener Akteure zu divergierenden oder gar konfligierenden Erwartungshaltungen führen können. Wie die wenigen Umfragen zum Sujet zeigen, sind sich weder Sportjournalisten noch Zuschauer einig, was alles zu einer „guten" Fußball-Kommentierung im Fernsehen gehört. Trotzdem lassen sich einige Aspekte destillieren, die als Qualitätskriterien weitestgehend akzeptiert sind. Nach Arnold (2013: 82) kann die „empirische Qualitätsmessung auf zwei Arten erfolgen: zum einen können Qualitätskriterien auf einer theoretischen Basis entwickelt und an bestimmte Angebote angelegt werden. (…) Zum anderen kann offen vorgegangen werden. Dabei werden Rezipienten (oder auch Produzenten) nach ihren Qualitätserwartungen gefragt."

Der erste von Arnold vorgeschlagene Weg einer „theoretisch basierten" Identifizierung von Qualitätskriterien stellt sich für die Fußball-Kommentierung als nur bedingt geeignet heraus. Denn die seit den 90er Jahren entwickelten theoretischen Ansätze, wie z. B. die „werte- und kodexorientierte" Perspektive mit übergeordneten normativen Qualitätsdimensionen wie etwa „Unabhängigkeit", „Objektivität" oder „Vielfalt" (vgl. z. B. McQuail 1992, Schatz/Schulz 1992, Rager 1994, Arnold 2013) sowie der „funktional-professionelle" Ansatz, bei dem aus dem Journalismus selbst heraus begründete Qualitätsdimensionen wie etwa „Glaubwürdigkeit", „Transparenz", „Neutralität" oder „Faktentreue" (vgl. z. B. Schatz/Schulz 1992, Wyss 2002, Arnold 2013) entwickelt worden sind, beschäftigen sich mit Journalismus in toto, sind daher zu weit gefasst und so für die Fußball-Live-Kommentierung zu wenig konkret und kaum praxisnah[5]. Auch die „markt- und publikumsorientierte" Perspektive, bei der Qualität als „strategisches Mittel" verstanden wird, um am Markt bzw. beim Publikum zu reüssieren (vgl. Arnold 2016: 554), gestattet aufgrund ihrer Nähe zu marktwirtschaftlichen Vorstellungen und der Fokussierung von Konsumentenwünschen „keine objektiven Qualitätskriterien" (Arnold 2008: 499). Außerdem muss bezweifelt werden, dass der Markt bzw. das Publikum für eine ausreichende publizistische Qualität im Allgemeinen (vgl. Arnold 2008: 500) oder bezogen auf die Fußball-Kommentierung im Speziellen sorgen kann. Denn die Attraktivität von Fußball-Übertragungen wird doch mehr durch die Spielpaarung, beteiligte Clubs, den Wettbewerb, die Tabellenkonstellation und die Dramaturgie determiniert und weniger durch den Kommentator.

Auch der von Schmalenbach (2014)[6] unternommene Versuch, übergeordnete kommunikationswissenschaftliche Qualitätskriterien auf den Sportjournalismus zu transferieren, ist für das spezielle Format der TV-Live-Kommentierung aus zwei Gründen

5 Nur das Kriterium „Faktentreue" ist für die Live-Kommentierung klar operationalisierbar, aber empirisch aufwändig zu messen, da im Rahmen von Fußball-Übertragungen zwischen 50 und 100 Fakten zu Spielern, Trainern, Managern und Vereinen formuliert werden (wie z. B. Körpergrößen, Verletzungen, Ablösesummen, frühere Vereine, bisherige Erfolge und Misserfolge etc.). Der Wahrheitsgehalt solcher Fakten müsste jeweils überprüft werden, was einen erheblichen Rechercheaufwand bedeutet, der auch deshalb kaum lohnt, weil davon ausgegangen werden kann, dass Live-Kommentatoren so gut vorbereitet sind, dass sie fast nie Faktenfehler machen.

6 Schmalenbach (2014) hat auf der Basis einer Reflexion des allgemeinen kommunikationswissenschaftlichen Qualitätsdiskurses 26 Leitfadeninterviews mit Zeitungs-, Zeitschriften- und Agenturjournalisten durchgeführt und ein erstes Konzept für die Beurteilung der Qualität im Printjournalismus vorgelegt.

https://doi.org/10.5771/1615-634X-2019-3-294 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access -

kaum brauchbar: Erstens bleiben die Kriterien erneut zu allgemein, und zweitens sind diese nicht für den TV-Sektor, sondern für den Print-Sportjournalismus entwickelt worden.

Da sich also eine „theoretisch basierte" Herleitung von Qualitätskriterien für die TV-Fußball-Kommentierung als problematisch darstellt, wird die zweite von Arnold vorgeschlagene „offene" Option verfolgt, nämlich Befragungen von Journalisten und des Publikums hinsichtlich ihrer Qualitätserwartungen zu betrachten (vgl. Arnold 2013: 82). Denn mit solchen Befragungen kann man zumindest herausfinden, welche Qualitätskriterien aus Sicht von Kommunikatoren und von Rezipienten für wichtig oder unwichtig gehalten werden (vgl. Arnold 2008: 503). Jedoch liegen zur Fußball-Kommentierung bisher nur drei solche Befragungen vor. In der Studie von Lang (2009) wurden erstmalig und bislang einmalig die Erwartungen von Sportjournalisten hinsichtlich der Live-Kommentierung erhoben. Die Präferenzen des Publikums untersuchten Klimmt, Bepler & Scherer (2006) sowie Hendrischke (2012).

Der nachfolgende Versuch einer Identifikation sprachlicher Qualitätskriterien basiert damit auf drei Bausteinen: Erstens auf den von Lang (2009) eruierten Erwartungshaltungen von Sportjournalisten sowie den von Klimmt, Bepler & Scherer (2006) und Hendrischke (2012)[7] abgefragten Zuschauer-Präferenzen; zweitens auf verschiedenen Vorgängeruntersuchungen zum Thema Sport- bzw. Fußballsprache (z. B. Dankert 1969, Quentin 1989, Fingerhut 1991, Berger 2008, Jung 2009) und drittens auf einzelnen „Best-Practice"-Publikationen (z. B. Seifart 1996, Scheu 2007, Flügel 2009, Zimmer 2016). Insgesamt wurden sieben sprachliche Qualitätskriterien identifiziert, die in drei Abschnitte gegliedert werden.

4.1 Kommentierungsintensität

Ein kontrovers diskutiertes Kriterium von Live-Kommentierungen stellt der Anteil der Spielzeit dar, während derer ein Kommentator sprechen oder schweigen sollte (vgl. Klimmt, Bepler & Scherer 2006: 174). Da im Fernsehen „die Dichte und Plastizität des Bildes mit sprachlichen Mitteln so gut wie nie erreicht oder überboten werden kann" (Dankert 1969: 104), sollte ein Kommentator „nicht zu viel reden und stattdessen das Bild wirken lassen" (Zimmer 2016: 143). Neben der Problematik, kaum allgemeingültig festlegen zu können, ab welcher Sprechintensität etwas als „zu viel" empfunden wird, steht die konkrete Umsetzung solcher Forderungen immer in Abhängigkeit zur Dramaturgie eines Spiels, die sehr unterschiedlich ausfallen kann. Deshalb ist es nicht verwunderlich, dass es sowohl Sportjournalisten als auch TV-Zuschauern schwerfällt, einheitliche Beurteilungen zu Kommentierungsintensitäten zu treffen. Die Mehrzahl der befragten Fußball-TV-Kommentatoren (62,8 %) sowie der Zeitungsjournalisten (53,1 %) halten die Sprechzeiten bei Fußball-Live-Übertragungen für „eher zu lang" oder „zu lang" (vgl. Lang 2009: 64). Das Publikum hat hierzu keine klare Vorstellung. 37,9 Prozent der befragten Zuschauer meinen, die Kommentatoren sprechen „eher zu

7 Da Hendrischke in seinem Fragebogen eine Reihe von Fragestellungen und vorgegebene Antwortitems von Lang übernommen hat, werden Vergleiche zwischen Qualitätserwartungen von Journalisten und Rezipienten zwar möglich, aber nur als Tendenzen, weil Lang stets mit Sechser-Skalen gearbeitet hat und Hendrischke mit Vierer-Skalen. Hinzu kommt, dass die positiven resp. negativen Bewertungsrichtungen oft genau umgedreht angewandt werden. Die unterschiedlichen Meinungen zum Kriterium Sprache könnten an der divergierenden Altersstruktur beider Stichproben liegen. Bei Lang waren nur rund vier Prozent der Befragten jünger als 30 Jahre (vgl. 2009: 56-57), bei Hendrischke fielen rund 85 Prozent in diese junge Altersgruppe (vgl. 2012: 47).

https://doi.org/10.5771/1615-634X-2019-3-294 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access -

lang“ bzw. „viel zu lang“. 17,9 Prozent dagegen sagen, sie sprechen „eher zu kurz“ bzw. „viel zu kurz“. Die übrigen 44,2 Prozent meinen, es wird „genau richtig“ kommentiert, oder äußern keine Meinung (vgl. Hendrischke 2012: 45). Demgegenüber sind sich aber Sportjournalisten und Zuschauer einigermaßen einig darin, dass Live-Kommentatoren durchaus „längere Sprechpausen“ machen sollten (vgl. Lang 2009: 81 und Hendrischke 2012: 45).

4.2 Sprachvermögen

Bei der Live-Kommentierung muss der Kommentator das beobachtbare Spielgeschehen direkt in Sprache transferieren. Er muss also etwas sinnlich Wahrnehmbares in die Abstraktion von Lautzeichen übersetzen, gestützt auf sein individuelles Sprachvermögen (vgl. Berger 2008: 139). Aufgrund der Unvorhersehbarkeit des Spielgeschehens und wegen der Geschwindigkeit der Handlungsabläufe „bleibt wenig Raum für gedankliche Vorformung des Auszusprechenden“ (Berger 2008: 139). Dies kann zu einer Reihe von Defiziten führen, von denen drei hier zunächst näher beschrieben und dann später empirisch überprüft werden sollen, und zwar „Füllwörter/Verzögerungslaute“, „Versprecher“ sowie „Grammatik- und Syntaxfehler“.

Füllwörter/Verzögerungslaute: Die meist einsilbigen Füllwörter bzw. Verzögerungslaute dienen in der gesprochenen Sprache allgemein und damit auch in der Live-Kommentierung von Fußballspielen zur Überbrückung von Sprechpausen zwischen zwei Wörtern oder Sprecheinheiten. Diese können entstehen, wenn man einen gewünschten Begriff nicht spontan artikulieren kann. Solche Füllwörter/Verzögerungslaute werden sowohl von Sportjournalisten als auch vom Publikum als „störend“ empfunden. Auf einer Sechser-Skala von 1=„empfinde ich als gar nicht störend“ bis 6=„empfinde ich als sehr störend“ liegt der Mittelwert bei den befragten TV-Kommentatoren bei 4,1 und bei den Zeitungsredakteuren bei 3,7 (vgl. Lang 2009: 73). Bei der Zuschauer-Umfrage, bei der eine umgekehrte Vierer-Skala von 1=„stört mich sehr“ bis 4=„stört mich nicht“ eingesetzt wurde, liegt der Mittelwert bei 2,34 (vgl. Hendrischke 2012: 49).

Versprecher: Die als unwillkürliche und unbeabsichtigte sprachliche Fehler zu bezeichnenden Versprecher werden weder von Sportjournalisten noch von Rezipienten als „sehr störend“ empfunden. Auf der Sechser-Skala von 1=„empfinde ich als gar nicht störend“ bis 6=„empfinde ich als sehr störend“ liegt der Mittelwert bei TV-Kommentatoren bei 2,4 und bei den Zeitungskollegen bei 3,1 (vgl. Lang 2009: 73). Die Zuschauer votieren auf einer umgekehrten Vierer-Skala, bei der 1=„stört mich sehr“ und 4=„stört mich nicht“ bedeutet, im Schnitt mit 3,05, halten also Versprecher ebenfalls für kaum störend (vgl. Hendrischke 2012: 49). Offen bleibt aber in solchen Befragungen, ab welcher Anzahl an Versprechern die geäußerte Toleranz abnimmt.

Grammatikfehler/fehlerhafte Syntax: Grammatikfehler bzw. ein fehlerhafter Satzbau sollten Live-Kommentatoren eigentlich gar nicht unterlaufen, passieren aber trotzdem. Für wie gravierend solche Defizite gehalten werden, ist empirisch bislang nicht untersucht worden. Weder Lang (2009) noch Klimmt, Bepler & Scherer (2006) oder Hendrischke (2012) haben dies bei Journalisten bzw. dem Publikum abgefragt. Dennoch erscheint es plausibel anzunehmen, dass eine Vielzahl solcher Fehler die Qualität einer Live-Kommentierung konterkarieren dürfte.

4.3 Sprachliche Ausdrucksformen von Emotionalität

Neben informativen und fußballfachlichen Anforderungen wurden in der Publikumsbefragung von Klimmt, Bepler & Scherer (2006) auch affektive Aspekte als wichtige

https://doi.org/10.5771/1615-634X-2019-3-294 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access -

Qualitätsanforderung aus Sicht von Zuschauern eruiert. Items, wie z. B. ein Kommentator sollte „mitfiebernd" oder „hoch emotional" sein, erhielten in der dort durchgeführten Faktorenanalyse relativ hohe Ladungen (vgl. 2006: 179). Emotionalität kann durch verschiedene sprachliche Mittel zum Ausdruck gebracht werden. Die Variation der Stimme, Veränderung der Lautstärke, Erhöhung der Sprechgeschwindigkeit und besondere Betonungen gehören dazu (vgl. Jung 2009: 151). Spannende Spielszenen wie Torchancen und Tore führen oft zu schnellerem Sprechen und zu erhöhter Lautstärke (vgl. Jung 2009: 151). Auch die Dehnung von Lauten, die im Fußball besonders bei „Tooooor"-Rufen vorkommt, ist ein „sehr typisches Stilmittel von Sport-Liveübertragungen" (Jung 2009: 151). Als sprachliche Ausdrucksformen von Emotionalität wurden in dieser Studie „Interjektionen", „Metaphern/Floskeln" sowie „Superlative/Augmentativa" untersucht.

Interjektionen: Interjektionen verweisen auf die Empfindungen des Sprechers (vgl. Fries 2000: 101-102) und sind häufig bei spannenden Spielszenen vorzufinden. Tore, Elfmeter oder Rote Karten sind typische Spielsituationen, die Emotionen freisetzen und in der Live-Kommentierung durch Interjektionen verbal unterstützt werden (vgl. Jung 2009: 150). Allerdings findet man in den mehrfach zitierten Befragungen von Sportjournalisten und Zuschauern keine Hinweise zu der Frage, ob überhaupt und wie häufig Interjektionen für wichtig oder für nicht wichtig gehalten werden.

Metaphern/Floskeln: Metaphern und Floskeln sind klassische Bestandteile der Fußballberichterstattung, mit denen „das Geschehen auf dem Spielfeld anschaulicher dargestellt werden kann. Es werden nuancierte Aussagen möglich, die die Fachsprache nicht zu leisten vermag" (Fingerhut 1991: 92). Gleichzeitig dienen Metaphern und Floskeln zur Dynamisierung einer Kommentierung und zur Emotionalisierung der Zuschauer (vgl. Jung 2009: 155). Bei Sportjournalisten sind diese aber ziemlich verpönt, wie die Befragung von Lang (2009) zeigt. Auf einer Sechser-Skala von 1=„fällt mir häufig positiv auf" bis 6=„fällt mir häufig negativ auf" wird der Einsatz von Floskeln bei den TV-Kommentatoren im Mittelwert mit 4,4 eingestuft. Noch kritischer sehen dies Zeitungsjournalisten, die Floskeln im Durchschnitt mit 4,6 bewerten (vgl. Lang 2009: 70). Metaphern werden zwar nicht so stark, aber auch negativ bewertet: von TV-Kommentatoren mit 3,2 und von Zeitungskollegen mit 3,8 (vgl. Lang 2009: 70). Demgegenüber sieht das Publikum auf einer Vierer-Skala mit 1=„sehr positiv" bis 4=„sehr negativ" sowohl Floskeln mit einem Mittelwert von 2,41 als auch Metaphern mit 2,31 nicht ganz so kritisch wie die befragten Sportjournalisten (vgl. Hendrischke 2012: 47).

Superlative/Augmentativa: Hyperbolische Ausdrucksformen wurden schon vor 50 Jahren in empirischen Sprachanalysen als „auffälliger Grundzug" und als „entscheidende Faktoren" der Sportberichterstattung klassifiziert (vgl. Dankert 1969: 66). In aktuelleren Studien zur Sportsprache wird die Übertreibung sogar als das „wichtigste Gestaltungselement" der Fußball-Live-Kommentierung bezeichnet (vgl. Jung 2009: 151). „Die Sportreporter versuchen, Stimmung und Euphorie durch einen übertriebenen sprachlichen Stil im Kommentar zu vermitteln. Dies gestaltet die Berichterstattung lebhafter" (Jung 2009: 151). Hierbei sind der Gebrauch von Superlativen und der Einsatz von Augmentativa konkrete Stilmittel, die mithelfen sollen, die Aufmerksamkeit des Publikums zu steigern (vgl. Jung 2009: 155). Dadurch wird die Sportsprache der Werbesprache sehr ähnlich, weil die „Koketterie mit Superlativen" beiden gemeinsam ist (vgl. Fingerhut 1991: 89). Empirische Daten, wie dies von Journalisten und vom Publikum empfunden wird, fehlen allerdings bislang.

Die Liste der hier abgeleiteten sieben sprachlichen Qualitätskriterien erhebt keinesfalls den Anspruch auf Vollständigkeit. Weitere Aspekte sind z. B. die „Verwendung von

https://doi.org/10.5771/1615-634X-2019-3-294 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - [cc]

Umgangssprache", die „Kreation von Wortneuschöpfungen", die „Benutzung von Anglizismen" und die „falsche Aussprache von Spielernamen". Zu diesen liegen erneut widersprechende Einschätzungen von Sportjournalisten und vom Publikum vor (vgl. Lang 2009: 70-71 und Hendrischke 2012: 48). Aus verschiedenen Gründen wurden diese Kriterien bei der Inhaltsanalyse der Live-Kommentierungen nicht näher untersucht.[8]

5. Anmerkungen zum Untersuchungsdesign

Die abgeleiteten sieben sprachlichen Qualitätskriterien wurden mit der Methode der Inhaltsanalyse[9] überprüft. Aus forschungsökonomischen Gründen[10] musste aus den 51 Partien der EURO 2016 eine Auswahl getroffen werden. Es wurden zwölf Spiele ausgesucht, die bestimmte Vorgaben erfüllen sollten, damit die Kommentierungen resp. die Kommentatoren überhaupt sinnvoll verglichen werden konnten.[11] Diese Kriterien lauteten:

1. Nur Spiele ohne deutsche Beteiligung. Es wurde davon ausgegangen, dass Faktoren wie „höhere Identifikation mit der eigenen Nationalmannschaft" (Emotionalität) und „bessere Kenntnisse der Spieler aus dem eigenen Land" (Kompetenz) die Kommentierungsqualität beeinflussen könnten. Die „Chancengleichheit" unter den Kommentatoren würde konterkariert, wenn Spiele mit und ohne deutsche Beteiligung verglichen worden wären.
2. Ähnliche Anzahl an Toren. Es wurde angenommen, dass mit einer steigenden Zahl an Treffern sich auch die Kommentierungsintensität erhöhen müsste.
3. Mischung aus älteren und erfahreneren Kommentatoren (Béla Réthy, Tom Bartels, Gerd Gottlob und Steffen Simon), die schon bei mehreren Welt- und Europameisterschaften am Mikrofon waren, und EURO-Neulingen (Martin Schneider und Claudia Neumann), für die die EURO 2016 das erste große internationale Turnier war. Es wird vermutet, dass größere Erfahrung sich positiv auf die Kommentierungsqualität auswirken könnte.
4. Mindestens zwei Spiele pro Kommentator, damit nicht nur ein singuläres Spiel als Erklärung für positive und negative Kommentierungsleistungen herangezogen wird.

Zur Durchführung der Inhaltsanalyse wurden die zwölf Spielkommentierungen komplett verschriftet. Dies geschah auf der Basis der in der ARD- bzw. ZDF-Mediathek

8 Die falsche bzw. richtige Aussprache von Spielernamen ist ganz sicher bei einem internationalen Fußballturnier schwer zu verifizieren und wurde daher in diesem Projekt gar nicht erst angedacht. Umgangssprache, Wortneuschöpfungen und Anglizismen ließen sich nicht trennscharf operationalisieren.

9 „Die Inhaltsanalyse ist eine empirische Methode zur systematischen, intersubjektiv nachvollziehbaren Beschreibung inhaltlicher und formaler Merkmale von Mitteilungen, meist mit dem Ziel einer darauf gestützten interpretativen Inferenz auf mitteilungsexterne Sachverhalte" (Früh 2017: 29). Auf weitere Ausführungen zur Methode Inhaltsanalyse muss aus Komplexitätsgründen verzichtet werden (vgl. hierzu Früh 2017 und Brosius, Haas & Koschel 2016: 137–182).

10 Das Projekt war nicht drittmittelfinanziert, sondern rekurriert nur auf der intrinsischen Motivation des Autors.

11 Da jedes Fußballspiel seine eigene Dramaturgie besitzt, ist die Identifizierung ähnlicher und damit vergleichbarer Partien schwierig.

https://doi.org/10.5771/1615-634X-2019-3-294 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access -

archivierten Übertragungen. Die Transkriptionen[12] stellten einen recht zeitaufwändigen Arbeitsschritt dar, für den insgesamt mehr als 150 Stunden nötig wurden. Der Transkriptionsband[13] umfasst 313 DIN-A-4-Seiten. Die Verschriftungen erleichterten den Untersuchungsvorgang, weil man verschiedene Variablen anhand einer Textvorlage schneller erfassen kann als anhand einer gesprochenen Version. Für die Analyse vor allem der fachlichen Qualitätskriterien, die hier nicht näher betrachtet werden können (vgl. daher Schaffrath 2018), war es jedoch unerlässlich, jedes Spiel bzw. manche Spielsequenzen bis zu fünf Mal anzusehen. Die Kategorienbildung erfolgte zunächst deduktiv auf der Basis der drei beschriebenen Befragungen sowie der vorliegenden Studien zur Sportsprache und einzelner „Best-Practice"-Publikationen. Nach Durchsicht der Transkripte wurde das Codebuch durch weitere Kategorien induktiv ergänzt; es umfasste letztlich 31 Variablen.[14]

12 Die Transkription orientierte sich an einschlägigen Transkriptionsvorgaben für die Sportberichterstattung (vgl. Neugebauer 1986). Jede Kommentierung wurde Wort für Wort verschriftet. Auch Aussprachefehler, Interjektionen, Verzögerungslaute sowie dialektale Abweichungen, Grammatikfehler sowie fehlerhafte Satzbauten wurden dabei erfasst. Die Transkriptionen wurden von zwei studentischen Mitarbeitern übernommen. Jeder verschriftete sechs Spiele und prüfte dann die übrigen sechs Kommentierungen, die vom anderen Studierenden transkribiert worden waren.

13 Der Transkriptionsband zu den Spielen kann beim Verfasser genauso wie das Codebuch eingesehen werden.

14 Die 31 Variablen im Gesamtprojekt waren erstens formale Variablen wie „Name Kommentator", „Ausstrahlungsdatum", „Uhrzeit des Anpfiffes", „Spielpaarung", „Anzahl Tore", „Anzahl Torschüsse", „Anzahl Fouls", „Anzahl Handspiele", „Anzahl Gelbe, Gelb-Rote und Rote Karten", „Übertragungsdauer ab Anpfiff", „Marktanteil des Spiels", „Einschaltquote des Spiels"; zweitens Variablen zur Intensität wie „Sprechdauer", „Anzahl gesprochene Wörter"; drittens sprachliche Variablen wie „Interjektionen", „Verzögerungslaute", „Versprecher", „grammatikalische/syntaktische Fehler", „Superlative", „Augmentativa", „Metaphern/Floskeln"; und viertens fachliche Variablen wie „Spielerverwechslungen", „taktische Erklärungen", „Hintergrundinformationen", „Statistiknennungen nach Bildimpuls", „Statistiknennung ohne Bildimpuls", „Bild-Text-Scheren", „gezogene Fazits", „Schnelligkeit bei der Bewertung strittiger Szenen", „Richtigkeit bei der Bewertung strittiger Szenen" und „Tor-Kommentierung".
Die Erfassung der formalen Kriterien, also absolute und relative Kommentierungsintensität, erfolgte von zwei studentischen Mitarbeitern. Die Wortanzahl wird über Word angezeigt. Die Sprechzeit wurde handgestoppt, und zwar von beiden unabhängig voneinander. Die Differenzen lagen bei jedem Spiel unter einer Minute, weshalb von einer zuverlässigen Zeitmessung ausgegangen werden kann. Die Codierung der sprachlichen Kriterien wurde vom Verfasser allein durchgeführt. Der Intracoderreliabilitätskoeffizient für die sprachlichen Kriterien nach Holsti betrug insgesamt 0,89. Brosius, Haas & Koschel sind bei inhaltlichen Kategorien „mit einem Quotienten von 0,7 zufrieden" (2016: 56) und bezeichnen einen Wert von 0,8 als „annehmbar" (2016: 162). Aufgrund des erzielten Wertes von 0,89 kann also von zuverlässigen Messungen ausgegangen werden. Allerdings musste, um diesen Wert zu erreichen, die ursprünglich vorgesehene Zählung von Metaphern und Floskeln aufgrund geringer Trennschärfe aufgegeben werden. Der hierfür im Reliabilitätstest ermittelte Koeffizient war zu gering.

https://doi.org/10.5771/1615-634X-2019-3-294 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access -

Tabelle 1: Untersuchungsobjekte

Sender	Kommentator/in	Spiel	Ergebnis
ARD	Tom Bartels	Spanien–Tschechien	1:0
ARD	Tom Bartels	Türkei–Kroatien	0:1
ARD	Gerd Gottlob	Irland–Schweden	1:1
ARD	Gerd Gottlob	Russland–Slowakei	1:2
ARD	Steffen Simon	Belgien–Italien	0:2
ARD	Steffen Simon	Polen–Nordirland	1:0
ZDF	Claudia Neumann	Wales–Slowakei	2:1
ZDF	Claudia Neumann	Italien–Schweden	1:0
ZDF	Béla Réthy	England–Wales	2:1
ZDF	Béla Réthy	Portugal–Island	1:1
ZDF	Martin Schneider	Ukraine–Nordirland	0:2
ZDF	Martin Schneider	Albanien–Schweiz	0:1

6. Ergebnisse: Stärken und Schwächen in der TV-Live-Kommentierung

6.1 Absolute und relative Kommentierungsintensität

Wie bei der Identifizierung von sprachlichen Qualitätskriterien herausgearbeitet wurde, wünschen sich Sportjournalisten und das Publikum bei der Live-Übertragung von Fußballspielen im Fernsehen, dass die Kommentatoren „längere Sprechpausen" machen (vgl. Lang 2009: 64 und Hendrischke 2012: 44). Auch in wissenschaftlichen Publikationen wird empfohlen: „Pausen wecken neue Aufmerksamkeit, verbale Dauerberieselung hingegen ermüdet" (Berger 2008: 139). Ähnlich wird dies in „Best-Practice"-Veröffentlichungen gesehen: „Wichtiges Merkmal eines guten Fernsehkommentators ist, dass der die Bilder sprechen lässt, diese jedoch erläutert und ergänzt. (…) Je transparenter via Bildinformation der Wettkampfverlauf, desto ernster hat der Reporter seine ‚Schweigepflicht' zu nehmen" (Scheu 2007: 270). Die Auswertung der absoluten und relativen Kommentierungsintensität zeigt, dass solche Forderungen erfüllt werden (Tab. 2). Bei zehn der zwölf Partien beträgt der Redeanteil weniger als 50 Prozent, nur bei zwei Spielen ist er etwas höher. Damit liegen die hier ermittelten Werte in etwa in dem Bereich, der auch in anderen Studien gemessen wurde. So stellte Quentin bei ihrer Analyse von nur einer Kommentierung fest, dass „der Sprecher (…) nur die Hälfte der gesamten Spiel-/Reportagezeit spricht" (1989: 109). Horky et al. berechneten bei sechs Spielübertragungen im internationalen Vergleich partiell sogar etwas höhere Werte: „This form of presentation also reaches proportions between 40 % and over 60 %" (2019: 11).

In dieser Studie zeigten sich deutliche Unterschiede zwischen den Kommentatoren. Während z. B. Réthy und Simon unter 38 Prozent relativem Sprechanteil bleiben, kommentieren Bartels und Schneider mit über 52 Prozent deutlich intensiver (Tab. 2).

Die Vermutung, dass solche Unterschiede durch die Dramaturgie eines Spiels erklärbar sind, lässt sich nicht aufrechterhalten. Denn z. B. die Anzahl an „Toren", „Torschüssen", „Foul- und Handspielen" sowie an „Gelben, Gelb-Roten und Roten Karten" – die unter dem Begriff „Spielereignisse" zusammengefasst wurden – besitzen keinen Einfluss (Tab. 3). So haben z. B. Bartels beim Spiel Türkei–Kroatien und Réthy bei Por-

https://doi.org/10.5771/1615-634X-2019-3-294 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access -

Tabelle 2: Kommentierungsintensität

Kommentator/in (Sender)	Spiel (Endergebnis)	Spielzeit	Sprechzeit in Min.:Sek.	Sprechanteil in Prozent	Wortanzahl
Bartels (ARD)	ESP-CZE (1:0)	95:18	46:25	48,7	6912
Bartels (ARD)	TUR-CRO (0:1)	99:15	55:26	55,9	7968
Gottlob (ARD)	IRL-SWE (1:1)	97:17	36:40	37,7	5258
Gottlob (ARD)	RUS-SVK (1:2)	96:56	40:44	42,0	5678
Simon (ARD)	BEL-ITA (0:2)	98:01	32:57	33,6	4574
Simon (ARD)	POL-NIR (1:0)	97:58	34:53	35,6	5340
Neumann (ZDF)	WAL-SVK (2:1)	97:04	44:26	45,8	6121
Neumann (ZDF)	ITA-SWE (1:0)	96:55	42:19	43,7	5887
Réthy (ZDF)	ENG-WAL (2:1)	95:26	33:10	34,8	4781
Réthy (ZDF)	POR-ISL (1:1)	95:41	35:49	37,4	4750
Schneider (ZDF)	UKR-NIR (0:2)	95:58	50:48	52,9	5893
Schneider (ZDF)	ALB-SUI (0:1)	93:56	46:01	49,0	5972

tugal–Island trotz gleicher Anzahl an „Spielereignissen“ (jeweils 60) unterschiedliche Kommentierungsintensitäten. Bartels kommt auf einen Sprechanteil von 55,9 Prozent und Réthy nur auf 37,4 Prozent. Die durchgeführten Korrelationsanalysen bestätigen ebenfalls keine signifikanten Zusammenhänge (Tab. 4).

6.2 Sprachvermögen

Das Sprachvermögen der einzelnen Kommentatoren wird in Anlehnung an die theoretische Verortung anhand von drei Kriterien zu erfassen versucht.

6.2.1 Füllwörter/Verzögerungslaute

Wie beschrieben, werden Füllwörter bzw. Verzögerungslaute[15] sowohl aus journalistischer Sicht (vgl. Lang 2009: 73) als auch seitens des Publikums (vgl. Hendrischke 2012: 59) als „eher störend“ wahrgenommen. Die Auswertung dazu zeigt erneut deutliche Unterschiede zwischen den EURO-Kommentatoren. Während Gottlob in seinen Spielen rund 50 „äh“ und „ähm“ zur Überbrückung von Sprechpausen benötigt, kommt dies bei Schneider gar nicht vor (Abb. 1). Auch Neumann, Simon und Réthy greifen auf Verzögerungslaute selten zurück. Allenfalls mit dem Stichwort „unterschiedliche Tagesform“ lassen sich die Unterschiede bei den zwei Kommentierungen von Bartels erklären. Insgesamt kann man konstatieren, dass bei drei Viertel der Kommentierungen

15 Im Codebuch wurden als Füllwort/Verzögerungslaut die meist einsilbigen Laute definiert, die in der gesprochenen Sprache zur Überbrückung von Sprechpausen eingesetzt werden, vor allem „äh“ oder „ähm“.

https://doi.org/10.5771/1615-634X-2019-3-294 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access -

Tabelle 3: Kommentierungsintensität und verschiedene Spielereignisse[16]

Kommentator/in	Spiel (Endergebnis)	Sprechanteil in Prozent	Tore gesamt	Torschüsse gesamt	Foul-/Handspiele gesamt	Gelbe, Gelb-Rote, Rote Karten gesamt	Spielereignisse gesamt
Bartels	ESP-CZE (1:0)	48,7	1	24	23	1	49
Bartels	TUR-CRO (0:1)	55,9	1	28	27	4	60
Gottlob	IRL-SWE (1:1)	37,7	2	16	26	3	47
Gottlob	RUS-SVK (1:2)	42,0	3	24	20	1	48
Simon	BEL-ITA (0:2)	33,6	2	30	22	5	59
Simon	POL-NIR (1:0)	35,6	1	20	23	3	47
Neumann	WAL-SVK (2:1)	45,8	3	24	33	5	65
Neumann	ITA-SWE (1:0)	43,7	1	12	30	3	46
Réthy	ENG-WAL (2:1)	34,8	3	28	19	1	51
Réthy	POR-ISL (1:1)	37,4	2	30	26	2	60
Schneider	UKR-NIR (0:2)	52,9	2	28	28	5	63
Schneider	ALB-SUI (0:1)	49,0	1	24	27	7	59

Tabelle 4: Korrelationsanalyse (Koeffizient nach Pearson)

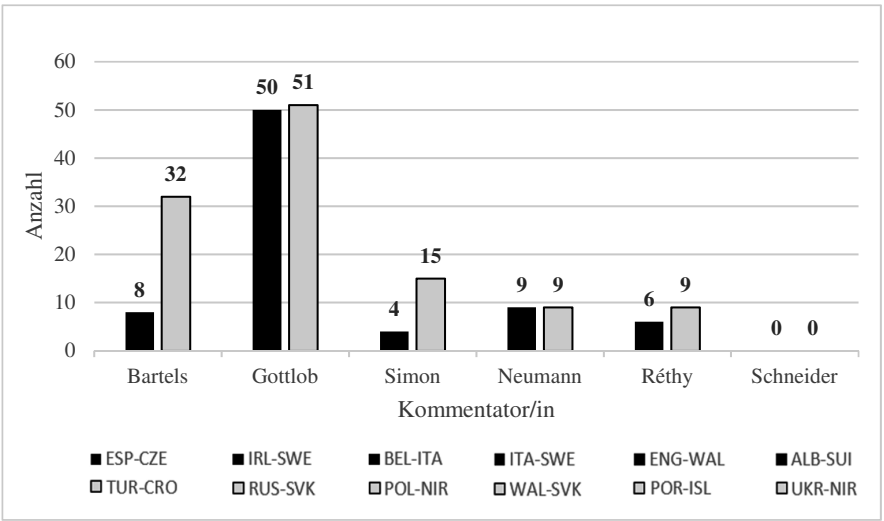
Variable 1	Variable 2	R
Sprechanteil	Tore	-,269
Sprechanteil	Torschüsse	,070
Sprechanteil	Foul-/Handspiele	,500
Sprechanteil	Gelbe, Gelb-Rote, Rote Karten	,353
Sprechanteil	Spielereignisse gesamt	,398

16 Die jeweiligen Spielvorkommnisse, also neben den Toren, die Torschüsse, die Foul- und Handspiele sowie die Karten basieren auf jeweiligen Spielstatistiken, die das Fachblatt „Kicker-Sportmagazin“ veröffentlichte.

https://doi.org/10.5771/1615-634X-2019-3-294 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access -

die Anzahl der Füllwörter/Verzögerungslaute eher gering ist. Dies lässt die Interpretation zu, dass sich fast alle EURO-Kommentatoren bezogen auf dieses Kriterium auf einem sprachlich angemessenen Niveau artikulieren können.

Abbildung 1: Füllwörter/Verzögerungslaute



6.2.2 Versprecher

Versprecher[17] werden zwar von Journalisten (vgl. Lang 2009: 73) und vom Publikum (vgl. Hendrischke 2012: 49) als „störend", aber nicht als „sehr störend" eingestuft. In mancher „Best-Practice"-Publikation werden Versprecher sogar als „allzu menschlich" beschrieben, weshalb sie sogar „kein Qualifikationskriterium" darstellen sollten (vgl. Scheu 2007: 273). Demgegenüber wird hier vermutet, dass das subjektive „Stör-Gefühl" mit einer hohen Zahl an Versprechern doch zunehmen dürfte. Außerdem ist eine Vielzahl an Versprechern sicher kein Beleg für rhetorische Brillanz. Bei allen Kommentatoren lassen sich Versprecher finden, wenn auch wieder in recht unterschiedlichem Umfang (Abb. 2). Bartels, Gottlob und Simon versprechen sich kaum, Schneider, Neumann und Réthy dagegen oft. Bei Neumann und Schneider könnte man mutmaßen, dass die individuelle Aufregung ursächlich sein könnte, weil die EURO 2016 das erste große internationale Herren-Turnier für beide war. Dieses Argument kann aber bei Réthy, der seit Jahrzehnten Länderspiele kommentiert, nicht angeführt werden.

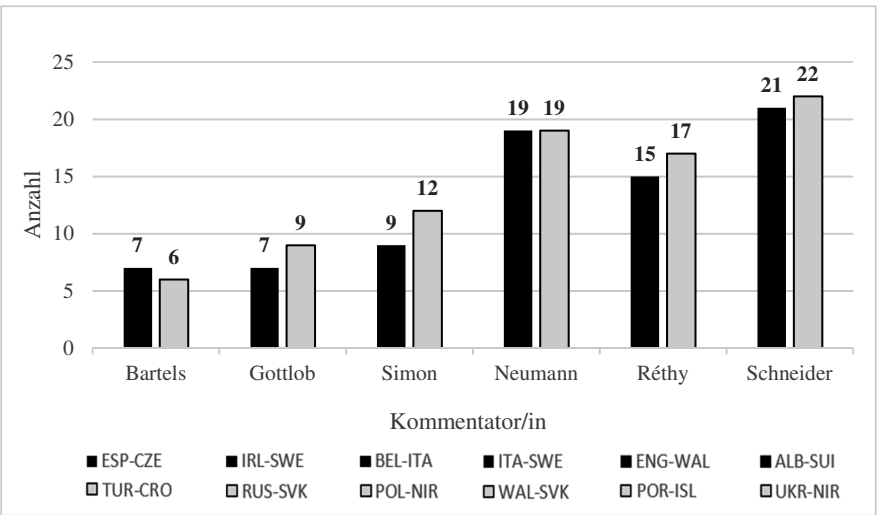
Das Spektrum an Versprechern ist groß, wie eine Auswahl verschiedener Originalzitate illustriert. Versprecher bei Namen unterlaufen allen Kommentatoren, werden aber

17 Im Codebuch wurde als Versprecher gewertet: falsche oder falsch ausgesprochene Wörter/Spielernamen (z. B.: „Bareth Gale" statt „Gareth Bale"), abgebrochene Wörter (z. B. „Offensivläuf" statt „Offensivläufe"), Versprecher bei Statistiken (z. B. „Seine fünfte Europameisterschaft, vierte Europameisterschaft"), Vertauschung von Wörtern (z. B. „Er ist 46 Jahre gewonnen") sowie falsche Dopplung von Wörtern (z. B. „Das ist mal auch mal eine Drucksituation").

https://doi.org/10.5771/1615-634X-2019-3-294 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access -

oft zügig korrigiert, wie z. B. „*Arm Mehmedi, Admir Mehmedi*“ (Schneider); „*Bareth, Gareth Bale*“ (Neumann); „*Cristiano Rolando (…) Ronaldo*“ (Réthy); „*Völlig frei Buff, vor Buffon*“ (Simon); „*Irbamir Ibrahimovic*“ (Gottlob); „*Volfan, Volkan Babacan*“ (Bartels). Versprecher gibt es auch bei Verben, Adjektiven und Substantiven, wie z. B. „*Kopfgef-, kopfstark-, kopfballstark, so heißt das Wort*“ (Schneider); „*Frischen Brind, äh, Wind*“ (Neumann); „*Robson-Kanu verletzt, verlässt den Platz*“ (Réthy); „*Kleine Wahrnehmungsverstehung, -verstörung*“ (Simon); „*Gegen Deutschland kam er ron, äh, rein*“ (Gottlob); „*Rosicky wird erwarnt*“ (Bartels).

Abbildung 2: Versprecher



Vielleicht amüsant für das Publikum, aber vermutlich ärgerlich für die Kommentatoren sind komplett sinnfreie Aussagen. Diese stellen jedoch die Ausnahme dar, wie z. B. „*Jonathan Williams (…) einer von drei Walisern auf dem Platz*“ (Neumann). Bei einer Partie der Nationalelf von Wales sind alle Spieler Waliser, nicht nur drei. Oder: „*Garmash, gut zu erkennen an seinem blütengelben Trikot im Gegensatz zu den anderen*“ (Schneider). Die anderen Feldspieler der Ukraine tragen natürlich das gleiche gelbe Trikot.

6.2.3 Grammatikfehler und fehlerhafte Syntax

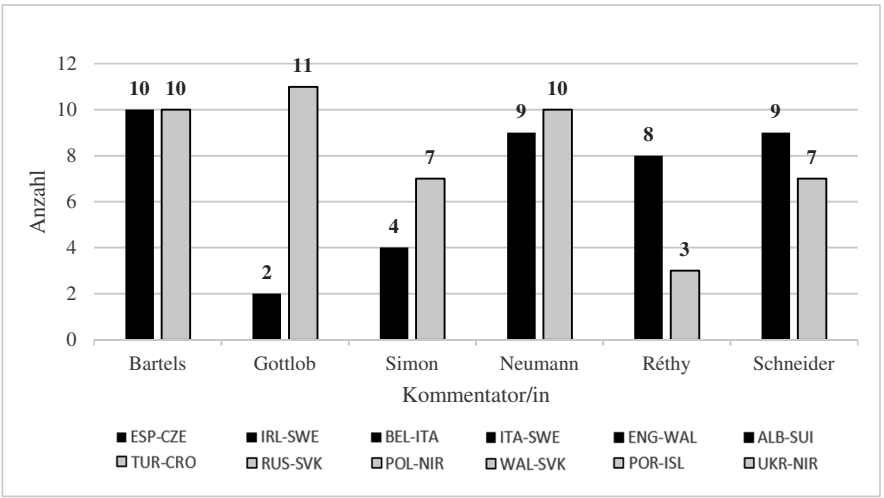
Grammatikfehler und fehlerhafte Syntax[18] könnten auch in die Kategorie Versprecher eingruppiert werden, da davon auszugehen ist, dass Kommentatoren solche Fehler nicht bewusst, sondern aus Versehen machen. Auch wenn sich in den referierten Umfragen weder aus Journalisten- noch aus Zuschauersicht konkrete Einschätzungen zu solchen

18 Im Codebuch wurde als grammatikalische Fehler/fehlerhafte Syntax gewertet: ein falscher Kasus (z. B. „Der Spieler, den das nicht gelingt“), Verwechslung von Singular und Plural (z. B. „So kommt die Zeit dieser Spieler, die ja über Jahre Konstanz gezeigt hat“), falsches Tempus (z. B. „Jetzt sind es noch 20 Minuten, die den Russen blieben“) oder falscher Satzbau (z.B.:

https://doi.org/10.5771/1615-634X-2019-3-294 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access -

Fehlern finden lassen, scheint es bei einer Betrachtung sprachlicher Kriterien sinnvoll, diese zu untersuchen. Es zeigt sich, dass zwar in allen Kommentierungen Grammatikfehler und fehlerhafte Syntax auftreten, aber doch eher selten (Abb. 3). Das Spektrum liegt zwischen zwei und elf Fehlern. Aufgrund der Schnelligkeit, mit der optische Sinneseindrücke zu dynamischen Spielszenen verbalisiert werden müssen, wird die Zahl solcher Fehler hier für gering gehalten. Zudem muss berücksichtigt werden, wie bei der theoretischen Einordnung beschrieben, dass Kommentatoren mehr als 90 Minuten frei, also ohne Manuskript und ohne Teleprompter spontan sprechen müssen, was eine besondere journalistische Herausforderung darstellt.

Abbildung 3: Grammatikfehler/Satzbau



Die folgende Auswahl an Zitaten dient der Exemplifizierung fragwürdiger Wendungen: *„Das war schon interessant jetzt die, ja im Prinzip das ganze Spiel gegen, ganze Spiel schon mit dem kleinen Zweikampf Seferovic, Berisha“*, (Schneider); *„Bale zuweilen ein bisschen schlampig, ins, wenn das Passspiel in der eigenen Hälfte geht“* (Neumann); *„Jetzt, darüber werden sie jetzt Zeit haben in der Pause, um das zu besprechen“* (Réthy); *„Den Kick in diesen Angriff, den hatte Guidetti gebracht mit seinem, wie er die Art, wie er den Ball da weiterleitet hinterm Standbein einfach wunderbar“* (Gottlob); *„Seferovic (…) und den hat er mal zu zentral abgeschlossen vom Frankfurter, der den Hessen, der den Sieg in der Relegation beschert hat“* (Simon); *„Mit der Ruhe, die dieser spanische Cheftrainer ausstrahlt, trifft der ihr Mann von Shakira zum 1:0 für Spanien“* (Bartels).

6.3 Sprachliche Ausdrucksformen von Emotionalität

Der Grad an Emotionalität wird über drei sprachliche Elemente zu erfassen versucht.

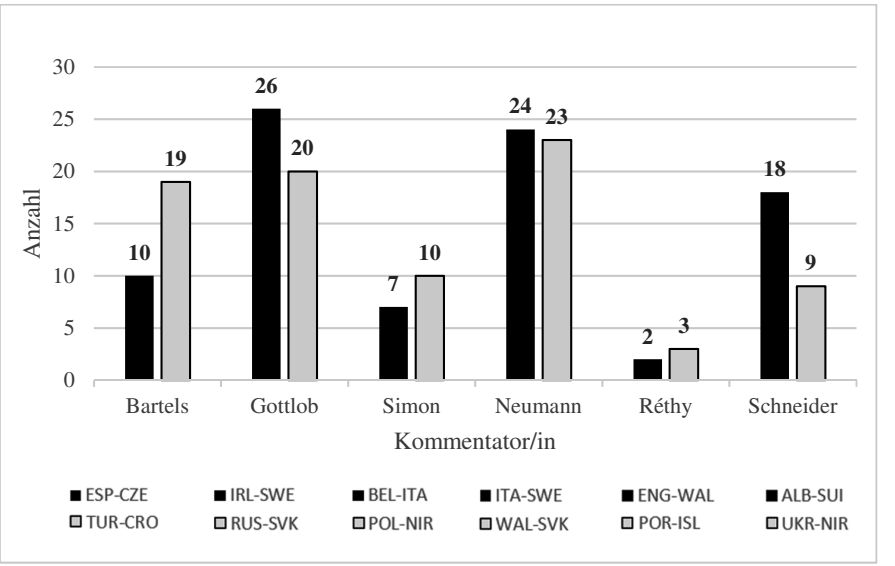
„Der müde gelaufen hat sich“). Hierunter wurden *nicht erfasst* subjekt- und/oder prädikatlose Sätze, wenn solche Verkürzungen bewusst zu einer Spannungssteigerung führen sollten. D. h. Formulierungen wie z. B. „Will damit sagen“, „Glaube, er fällt zu leicht“ oder „Der neue Mann direkt mal im Abseits“ wurden *nicht* als Grammatikfehler bewertet.

https://doi.org/10.5771/1615-634X-2019-3-294 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access -

6.3.1 Interjektionen

Zu den sprachlichen Kriterien, die auf die Empfindungen des Sprechers verweisen (vgl. Fries 2000: 101) und Ausdruck der vom Zuschauer gewünschten Emotionalität sein können (vgl. Klimmt, Bepler & Scherer 2006: 178), gehören, wie im Theorieteil ausgeführt, auch Interjektionen[19]. Außerdem stellen sie ein Element der Umgangssprache dar, welche vom Publikum goutiert wird, wie die Studie von Hendrischke zeigt (vgl. 2012: 47). Ein inflationärer Gebrauch von Interjektionen kann aber auch als kontraproduktiv empfunden werden. Ihre Verwendung sollte daher situativ angemessen sein. Am ehesten scheinen sie zu Toren oder Torchancen zu passen, wie z. B. Schneider (Albanien–Schweiz): „*Boah, nächste Riesenchance von Sadiku*" oder Bartels (Türkei–Kroatien): „*Woah, Wahnsinn! Nimmt er an und versucht's direkt, Brozović*". Zudem werden immer wieder harte Foulspiele durch Interjektionen begleitet, wie z. B. Gottlob (Irland–Schweden): „*Ujuijuijui heftiges Ding. Whelan gegen Lewicki*" oder Simon (Polen–Nordirland): „*Boah, da ist der Ball lange weg*". Interjektionen werden je nach Kommentator unterschiedlich oft verwendet (Abb. 4).

Abbildung 4: Interjektionen



Während Neumann 47 und Gottlob 46 Interjektionen in zwei Spielen verwenden und damit am intensivsten dieses Stilmittel nutzen, greift Réthy in den von ihm kommentierten Partien nur insgesamt fünf Mal auf dieses Element zurück. Die Anzahl an „Spiel-

19 Im Codebuch wurde Interjektion als syntaktisch oft isolierte, wortähnliche Lautäußerung definiert, die Empfindungen ausdrückt, wie z. B. „Hmm", „Oh", „Ohjee", „Ah", „Huijuijui", „Eijeijei", „Na", „Woah" etc.

https://doi.org/10.5771/1615-634X-2019-3-294 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access -

ereignissen“ oder auch das Alter[20] resp. die journalistische Erfahrung können diese Unterschiede nicht hinreichend erklären. Deshalb sollte die Verwendung von Interjektionen auf den individuellen Sprachstil resp. die unterschiedlichen Emotionalitäten der Kommentatoren zurückgeführt werden.

6.3.2 Metaphern und Floskeln

Der Sinn von Metaphern zur „Veranschaulichung des Spielgeschehens“ und zur „Dynamisierung einer Kommentierung“ wurde, wie bei der Identifizierung sprachlicher Kriterien bereits referiert, in verschiedenen Analysen zur Sportsprache beschrieben. Dem gegenüber steht die schon 1969 von Dankert in seiner Untersuchung zur Struktur der Fußballsprache formulierte Kritik: „Viele Sportberichte sind von einer frappierenden und ermüdenden Gleichförmigkeit, die vor allem durch den ständigen Gebrauch eines begrenzten Kanons von Metaphern und Redensarten erzeugt wird“ (Dankert 1969: 58). Daran hat sich auch 50 Jahre später wenig geändert, wie die Analyse der EURO-Kommentierungen zeigt. Alle hier untersuchten Kommentierungen sind durchsetzt mit Metaphern[21] und Floskeln[22]. Klassisch und kaum zu eliminieren sind Termini aus dem Kriegs- und Militärwesen, weil es für Wörter wie *„Angriff“*, *„Verteidigung“* oder *„Schuss“* kaum treffendere Alternativen gibt. Allerdings erscheinen Begriffe wie *„Belagerungszustand“*, *„Abnutzungskampf“*, *„Scheibenschießen“*, *„Scharmützel“*, *„Bollwerk“*, *„Attacke“ oder „Panzer“* selbst im Fußball deplatziert. Ein Schuss wird zum *„Strahl“* oder *„Knaller“*; der Ball oft zum *„Bällchen“*, zur *„Kugel“* oder zum *„Ding“*. Das Spiel wird zum *„Kracher“* und *„kann aus dem Ruder laufen“* oder *„auf den Kopf gestellt werden“*. Spieler sind *„Künstler“*, *„Techniker“*, *„Krieger“*, *„Taktgeber“* oder *„Defensiv-Monster“*. Sie sind *„bullig“*, *„eiskalt“*, *„blass“*, *„reißen Löcher“*, *„mauern“*, *„rühren Beton an“*, *„stehen in der Luft“*, *„fliegen in Zweikämpfe“ „beißen auf die Zähne“* oder *„haben den richtigen Riecher“*.

Aufgrund der Vielzahl und der Schwierigkeit einer klaren Abgrenzung musste auf eine exakte Zählung von Metaphern und Floskeln verzichtet werden. Ein ausgewähltes Beispiel pro Kommentator soll genügen, um die geringe Originalität metaphorischen Sprachgebrauchs anzudeuten. *„Ein Riesenbock von Etrit Berisha“ (Schneider); „Mak klebt jetzt nicht mehr so an der Linie“* (Neumann); *„Eine Aufbaupille für den Gegner“* (Réthy); *„Das ist ein Stockfehler“* (Gottlob); *„Mit der Flanke mal wieder die Schrotflinte ausgepackt“* (Simon); *„Kommt fast auf dem Zahnfleisch daher (…) Gebre Selassie“* (Bartels).

6.3.3 Superlative und Augmentativa

Wie frühere Analysen zur Sportsprache gezeigt haben, gehören hyperbolische Ausdrücke zum Grundinventar der Fußballberichterstattung (vgl. Dankert 1969: 65–81, Fin-

20 Bis auf den Ältesten Réthy (Jahrgang 1956) sind alle anderen in etwa gleich alt: Bartels (geb. 1965), Gottlob (geb. 1964), Simon (geb. 1965), Neumann (geb. 1964), Schneider (geb. 1967) sind auch alle seit den 90er Jahren sportjournalistisch tätig.

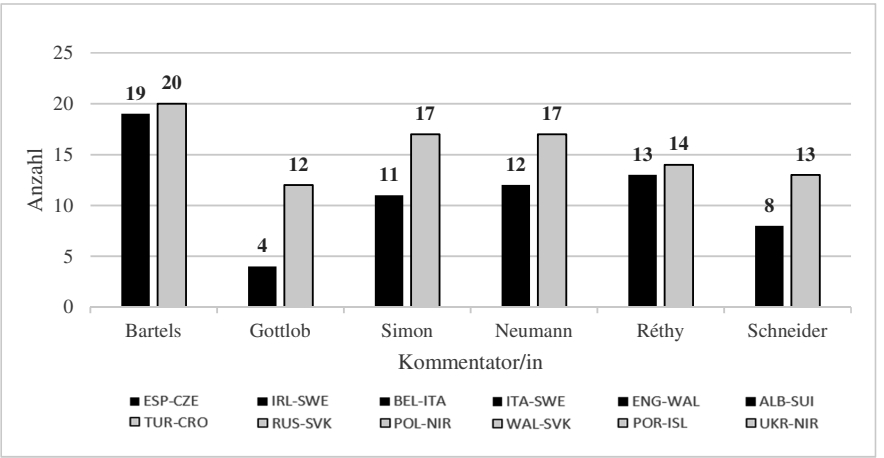
21 Im Codebuch wurde gemäß Duden als Metapher ein sprachlicher Ausdruck definiert, bei dem ein Wort aus seinem eigentlichen Bedeutungszusammenhang in einen anderen übertragen wird, ohne dass ein direkter Vergleich die Beziehung zwischen Bezeichnendem und Bezeichnetem verdeutlicht. Eine Metapher ist eine bildliche Übertragung.

22 Im Codebuch wurde Floskel nach Duden als nichtssagende Redensart oder formelhafte Redewendung definiert.

https://doi.org/10.5771/1615-634X-2019-3-294 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access -

gerhut 1991: 89–92, Jung 2009: 155–156). Auch diese Studie belegt, dass Superlative[23] und Augmentativa[24] in jeder Live-Kommentierung vorkommen, wobei erneut je nach Kommentator deutliche Unterschiede festzustellen sind (Abb. 5 und Abb. 6).

Abbildung 5: Superlative



ARD-Mann Bartels setzt in beiden Spielen mit Abstand die meisten Superlative (39) und die häufigsten Augmentative (36) ein. Demgegenüber kommt Gottlob bei den Superlativen nur auf 16 in zwei Partien. Neumann nutzt am seltensten Augmentative, nur sieben in zwei Übertragungen. Bei den Superlativen kommen am häufigsten Wendungen mit „beste/r" vor, wie z. B. „bester Spieler", „beste Aktion", „beste Möglichkeit". Seltener, aber trotzdem immer wieder zu hören, sind Kombinationen mit „größte/r" wie „größte Chance", „größte Probleme, „größter Techniker" etc.

Die in der Werbesprache gern und häufig eingesetzten Steigerungsmorpheme wie „Riesen", „Spitzen" oder „Super" (vgl. Fingerhut 1991: 89) sind auch in dieser Studie aufgefallen. Das Präfix „*Riesen*" kommt sehr oft vor, z. B. „*Riesenchance*", „*Riesenlücke*", „*Riesenerfolg*", „*Riesensensation*" etc. Wendungen mit den Präfixen „*Super-*", „*Top-*", „*Weltklasse-*" werden ebenfalls intensiv benutzt, z. B. „*Superstar*", „*Superjoker*" oder „*Toptalent*", „*Topchance*" bzw. „*Weltklassespieler*", „*Weltklassekeeper*". Augmentativa mit Adjektiven sind dagegen seltener und am meisten noch in Verbindung mit „*hoch-*" zu hören, wie z. B. „*hochverdient*", „*hochkarätig*", „*hochspannend*". Klas-

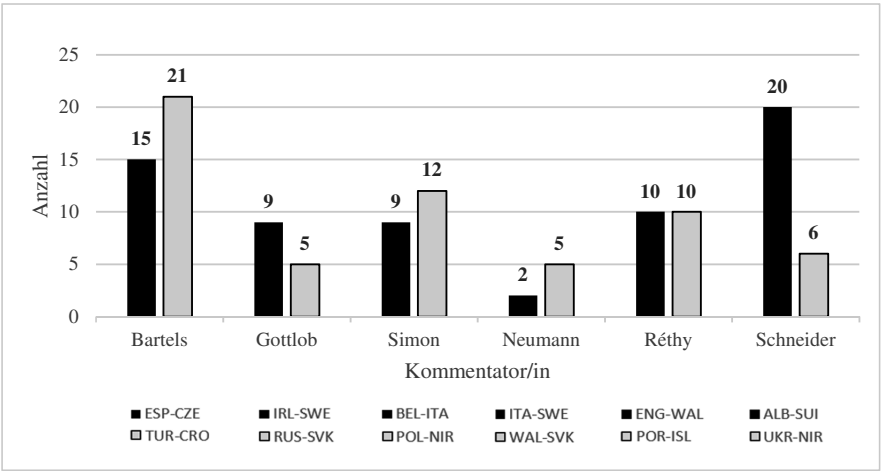
23 Im Codebuch wurde der Superlativ als höchste Steigerungsform eines Begriffes definiert, wie z. B. „am gefährlichsten"; „der größte Akteur; „die beste Torchance"; „der auffälligste Spieler". Sämtliche Superlative wurden erfasst.

24 Im Codebuch wurde als Augmentativ eine durch Präfix gekennzeichnete Vergrößerungsform definiert, mit der eine Wortbedeutung verstärkt werden soll. In dieser Studie wurden einerseits adjektivische Augmentative wie z. B. „brandgefährlich", „hochverdient", „blitzsauber", „tieftraurig", „stinknormal" etc. erfasst. Darüber hinaus wurden auch substantivische Augmentative gezählt, z. B. mit den Präfixen: „Riesen-", „Super-", „Top-", „Weltklasse-" oder „Glanz-", also z. B. „Riesenmöglichkeit", „Superstar", „Topchance", „Weltklassetorhüter", „Glanztat".

https://doi.org/10.5771/1615-634X-2019-3-294 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - [cc]

sische Augmentativa wie „*baumlang*“, „*tieftraurig*“, „*stinknormal*“ oder „*knallhart*“ gab es fast nie.

Abbildung 6: Augmentativbildung



7. Fazit: Plädoyer für mehr Originalität und weniger Fehler

„Der durchschnittliche deutsche Fußball-Journalist geht mit seinem Arbeitsinstrument, der Sprache, ungefähr so differenziert um wie ein durchschnittlicher australischer Fußballspieler mit seinem Arbeitsinstrument, dem Fußball: amateurhaft.“ So urteilte der Literaturkritiker und Feuilletonjournalist Benjamin Henrichs im Jahr 1974 in der Wochenzeitung „Die Zeit“. Nicht nur der australische Fußball ist besser geworden, sondern auch die deutschen Fußball-Kommentatoren. Zumindest kann man angesichts der hier ermittelten Ergebnisse keinen „amateurhaften“ Umgang mit der Sprache unterstellen. Andererseits hat der an verschiedenen Stellen gezogene Vergleich mit älteren Analysen zur Fußballsprache (z. B. Dankert 1969, Quentin 1989, Fingerhut 1991 und Jung 2009) deutlich werden lassen, dass bestimmte sprachliche Stilmittel, wie z. B. „Metaphern/Floskeln“ oder auch „Superlative/Augmentativa“, immer noch zum Standardrepertoire der Live-Kommentierung zählen. Auch wenn man nicht mehr – wie Dankert noch vor 50 Jahren – deshalb den „Wortschatz der Sportkommunikation als stilistisches Problem“ (1969: 58) bezeichnen muss, so könnte die Qualität der Fußball-Kommentierung durch mehr rhetorische Originalität sowie sprachliche Kreativität statt vieler begrifflicher Redundanzen erhöht werden. Die Anzahl und die Art der hier festgestellten „Versprecher“ sowie „Grammatik- bzw. Syntaxfehler“ liegen u. a. an der im Theorieteil beschriebenen Komplexität der Live-Kommentierung (vgl. Barnfield 2013: 331), die eben nicht vollständig geplant werden kann, was eine „große Spontaneität“ und ein „hohes Improvisationstalent“ von den Kommentatoren erfordert (vgl. Jung 2009: 146). Trotzdem könnten einzelne Kommentatoren die hier ermittelten Ergebnisse zum Anlass nehmen, das eigene Sprachvermögen zu reflektieren und durch entsprechendes Training zu optimieren.

Dennoch ist im Rahmen der Gesamtstudie sowie in der hier vorgelegten Teilstudie deutlich geworden, dass die aus der Literatur und den Vorgängerstudien abgeleiteten

https://doi.org/10.5771/1615-634X-2019-3-294 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access -

verschiedenen Funktionen der Fußball-Live-Kommentierung grundsätzlich bei der EURO 2016 erfüllt worden sind, auch wenn dies bezogen auf die untersuchten Aspekte „Sprechintensität", „Sprachvermögen" und „Ausdrucksformen von Emotionalität" je nach Kommentator unterschiedlich ausfällt.

Ein grundsätzliches Problem der Qualitätsforschung, das auch in dieser Studie auftrat, besteht darin, dass vermeintlich objektivierbare Qualitätskriterien längst nicht mit subjektiven Bewertungsmaßstäben übereinstimmen müssen. Bucher (2003: 12–14) weist zurecht darauf hin, dass selbst wenn übereinstimmende Standards vorlägen, unterschiedliche Beurteilungen denkbar seien. Oder plakativer formuliert: „Den perfekten Kommentar gibt es nicht" (Flügel 2009: 212).

Für die künftige Erforschung der Qualität der Fußball-Kommentierung wären kontinuierliche und am besten repräsentative Befragungen von Journalisten einerseits sowie des Publikums andererseits wünschenswert, um gemäß Arnold (2013: 82) die Erwartungshaltungen zu weiteren als den hier identifizierten Kriterien herauszufinden. Darauf aufbauend könnten Inhaltsanalysen durchgeführt werden, die diese zusätzlichen Qualitätskriterien dann prüfen. Außerdem sollten nicht nur, wie hier geschehen, Kommentatoren von öffentlich-rechtlichen Anbietern analysiert werden, sondern auch Kollegen privater Stationen und von Pay-TV-Kanälen, insbesondere um mögliche Unterschiede bezüglich der sprachlichen Ausgestaltung von Emotionalität zu eruieren. Zudem wäre eine höhere Zahl an untersuchten Live-Übertragungen zur besseren Validierung der Ergebnisse wünschenswert.

Der hier präsentierten Studie kann man aufgrund der Berücksichtigung von zwölf Live-Kommentierungen sowie der Fokussierung auf sieben ausgewählte sprachliche Qualitätskriterien allenfalls explorativen Charakter attestieren. Die damit einhergehenden Limitierungen lassen generalisierbare Interpretationen nicht zu. Dennoch liefert die Untersuchung gemäß der von Vowe und Dohle (2016) entwickelten Systematisierung der Sportkommunikationsforschung in der Dimension „Aspekte von Sportkommunikation" verschiedene Hinweise zu Inhalten und Modi der Fußball-Live-Kommentierung im Fernsehen, die es lohnt, in künftigen Kommentaranalysen erneut aufzugreifen, zu überprüfen und zu erweitern.

Literatur

Arnold, K. (2008): Qualität im Journalismus – ein integratives Konzept. In: Publizistik, 4, 489–508.

Arnold, K. (2013): Qualität im Journalismus. In: Meier, K. & Neuberger, C. (Hrsg.): Journalismusforschung. Stand und Perspektiven. Baden-Baden: Nomos, 77–88.

Arnold, K. (2016): Qualität im Journalismus. In: Löffelholz, M. & Rothenberger, L. (Hrsg.): Handbuch Journalismustheorien. Wiesbaden: Springer VS, 551–563.

Baiocchi-Wagner, E. & Behm-Morawitz, E. (2010): Audience Perceptions of Female Sports Reporters: A Social-Identity Approach. In: International Journal of Sport Communication, 3, 261–274.

Barnfield, A. (2013): Soccer, Broadcasting and Narrative: On Televising a Live Soccer Match. In: Communication & Sport, 1 (4), 326–341. DOI: 10.1177/2167479513479107.

Beentjes, J. W., van Oordt, M. & van der Voort, T. H. (2002): How Television Commentary Affects Children's Judgments on Soccer Fouls. In: Communication Research, 29 (1), 31–45. DOI: 10.1177/0093650202029001002.

Berger, M. (2008): Die Entwicklung der Bundesliga-Fußballberichterstattung im deutschen Fernsehen. Von den Anfängen bis zur Gegenwart. Saarbrücken: VDM Verlag Dr. Müller.

Brandt, W. (1983): Zeitstruktur und Tempusgebrauch in Fußballreportagen des Hörfunks. Mit einem Beitrag von Regina Quentin. Marburg: Elwert.

Broch, T. B. (2011): Norwegian Big Bang Theory: Production of Gendered Sound during Team Handball Broadcasts. In: International Journal of Sport Communication, 4, 344–358.

https://doi.org/10.5771/1615-634X-2019-3-294 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access -

Brosius, H.-B., Haas, A. & Koschel, F. (2016): Methoden der empirischen Kommunikationsforschung. Eine Einführung (7. Auflage). Wiesbaden: Springer VS.
Bryant, J., Comisky, P. & Zillman, D. (1977a): Drama in Sports and Commentary. In: Journal of Communication, 3, 140–149.
Bryant, J., Comisky, P. & Zillman, D. (1977b): Commentary as a Substitute for Action. In: Journal of Communication, 3, 150–153.
Bryant, J., Comisky, P. & Zillman, D. (1981): The Appeal of Rough-and-Tumble-Play in Televised Professional Football. In: Communication Quarterly, 4, 256–262.
Bryant, J., Comisky, P., Zillman, D. & Brown, D. (1982): Sports and Spectators: Commentary and Appreciation. In: Journal of Communication, 4, 109–119.
Bucher, H.-J. (2003): Journalistische Qualität und Theorien des Journalismus. In: Bucher, H.-J. & Altmeppen, K.-D. (Hrsg.): Qualität im Journalismus. Grundlagen – Dimensionen – Praxismodelle. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag, 11–35.
Bues, M. (1937): Die Versportung der deutschen Sprache im 20. Jahrhundert. Greifswald: Universitätsverlag L. Bamberg.
Dankert, H. (1969): Sportsprache und Kommunikation. Untersuchungen zur Struktur der Fußballsprache und zum Stil der Sportberichterstattung. Tübingen: Tübinger Vereinigung für Volkskunde e. V.
Danneboom, M. (1988): Der Einfluss des Kommentars bei Fußballübertragungen. In: Hackforth, J. (Hrsg.): Sportmedien & Mediensport. Wirkungen – Nutzung – Inhalte der Sportberichterstattung. Berlin: Vistas, 147–159.
Dohle, M. & Vowe, G. (2006): Der Sport auf der „Mediatisierungstreppe?" Ein Modell zur Analyse medienbedingter Veränderungen des Sports. In: merz – Medien und Erziehung, 50 (6), 18–28.
Fingerhut, M. (1991): Fußballberichterstattung in Ost und West. Eine diachronische Sprachanalyse. Frankfurt am Main: Verlag Peter Lang.
Flügel, C. (2009): Aktuelle TV-Sportberichterstattung. In: Horky, T., Schauerte, T., Schwier, J. & DFJV (Hrsg.): Sportjournalismus. Konstanz: UVK, 205–218.
Fries, N. (2000): Sprache und Emotion. Ausführungen zum besseren Verständnis, Anregungen zum Nachdenken. Bergisch Gladbach: Luebbe Verlagsgruppe.
Früh, W. (2017): Inhaltsanalyse (9. Auflage). Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft.
Gerhard, H. & Geese, S. (2016): Die Fußball-Europameisterschaft 2016 im Fernsehen. Daten zur Rezeption und Bewertung. In: Media Perspektiven, 10, 491–500.
Gerhard, H. & Gscheidle, C. (2018): Die Fußball-Weltmeisterschaft 2018 im Fernsehen. In: Media Perspektiven, 10, 476–485.
Haller, M. (2006): Die Reportage. Ein Handbuch für Journalisten (3. Auflage). Konstanz: UVK.
Hendrischke, P. (2012): „Fußballkommentatoren im Abseits". Eine empirische Untersuchung über die Kritik, Erwartungen und Zufriedenheit der Zuschauer gegenüber Fußball-Live-Kommentatoren im deutschen Fernsehen. Magdeburg: Unveröffentlichte Bachelorarbeit.
Henrichs, B. (1974): Der Kaiser als Hebamme. Wie der deutsche Fußballjournalismus mit der deutschen Sprache kämpft. In: Die Zeit, Nr. 30, 19.07.2017, 15.
Horky, T., Baranovskaa, M., Grimmer, C., Jakubowska, H. & Stelzner, B. (2019): Television Sport Journalism at the UEFA EURO 2016 Championships: A Comparison of Live Commentary from Four Countries. In: International Journal of Sport Communication, 1, 1–26.
Jung, K. (2009): Fußball als Medienereignis: die mediale und sprachliche Inszenierung von Fußballevents als Sportspektakel. In: Burkhardt, A. & Schlobinski, P. (Hrsg.): Flickflack, Foul und Tsukahara. Der Sport und seine Sprache. Mannheim: Dudenverlag, 143–159.
Klimmt, C., Bepler, M. & Scherer, H. (2006): „Das war ein Schuss wie ein Mehlkloß ins Gebüsch!". Fußball-Live-Kommentatoren zwischen Journalistik und Entertainment. In: Schramm, H., Wirth, W. & Bilandzic, H. (Hrsg.): Empirische Unterhaltungsforschung: Studien zu Rezeption und Wirkung von medialer Unterhaltung. München: Verlag Reinhard Fischer, 169–189.
Kühnert, D. (2004): Sportfernsehen & Fernsehsport: Die Inszenierung von Fußball, Formel 1 und Skispringen im deutschen Fernsehen. Baden-Baden: Nomos.

https://doi.org/10.5771/1615-634X-2019-3-294 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access -

Kuiper, K. & Lewis, R. (2013): The Effect of the Broadcast Medium on the Language of Radio and Television Sports Commentary Genres: The Rugby Union Lineout. In: Journal of Sports Media, 8 (2), 31–51.
Lang, M. (2009): Fußball-TV-Kommentierung. Sicherung von Qualität und Standards. Eine Online-Befragung unter Sportjournalisten. Berlin: LIT-Verlag.
La Roche, W. von (2008): Einführung in den praktischen Journalismus (18. aktualisierte und erweiterte Aufl.). Berlin: Econ.
Marr, M. & Stiehler, H.-J. (1995): „Zwei Fehler sind gemacht worden, und deshalb sind wir nicht mehr im Wettbewerb": Erklärungsmuster der Medien und des Publikums in der Kommentierung des Scheiterns der deutschen Nationalmannschaft bei der Fußball-Weltmeisterschaft 1994. In: Rundfunk und Fernsehen, 43 (3), 330–349.
Mast, C. (2004): ABC des Journalismus (10. Auflage). Konstanz: UVK.
McQuail, D. (1992): Media Performance. Mass Communication and the Public Interest. London, Newbury Park, New Delphi: Sage.
Meier, H. E. & Hagenah, J. (2016): „Fußballisierung" im deutschen Fernsehen? Eine Untersuchung zum Wandel von Angebot und Nachfrage bei den wichtigsten Free TV-Sendern. In: Medien & Kommunikationswissenschaft, 64(1), 12–35.
Neuberger, C. & Kapern, P. (2013): Grundlagen des Journalismus. Wiesbaden: Springer VS.
Neufeldt, G. (2004): Fernsehen, Pars pro toto. Die Reportage als Spiegel des großen Ganzen. In: Mast, C. (Hrsg.): ABC des Journalismus (10. Auflage). Konstanz: UVK, 269–272.
Neugebauer, E. (1986): Mitspielen beim Zuschauer. Analyse zeitgleicher Sportberichterstattung des Fernsehens. Frankfurt: Peter Lang.
Neumüller, B. (2007): Nur die Besten schaffen den Sprung ins Fernsehen. In: Schaffrath, M. (Hrsg.): Traumberuf Sportjournalismus. Ausbildungswege und Anforderungsprofile in der Sportmedienbranche. Berlin: LIT-Verlag, 31–40.
Ordmann, V. & Zillmann, D. (1994): Women Sports Reporters: Have They Caught Up? In: Journal of Sport and Social Issues, 18, 66–75.
Quentin, R. (1989): Sprache im Bild. Fußballreportagen in Sportsendungen des deutschen Fernsehens. Marburg: Hitzeroth Verlag.
Rager, G. (1994): Dimensionen der Qualität. Weg aus den allseitig offenen Richterskalen. In: Bentele, G. & Hesse, K. R. (Hrsg.): Publizistik in der Gesellschaft. Konstanz: Universitätsverlag, 89–210.
Reichart Smith, L. & Bissell, K. L. (2014): Nice Dig! An Analysis of the Verbal and Visual Coverage of Men's and Women's Beach Volleyball during the 2008 Olympic Games. In: Communication & Sport, Vol 2 (I), 48–64. DOI: 10.1177/2167479512467771.
Ruß-Mohl, S. (1992): Am eigenen Schopfe … Qualitätssicherung im Journalismus – Grundfragen, Ansätze, Näherungsversuche. In: Publizistik, 1, 83–96.
Schaffrath, M. (2003): Mehr als 1:0! Bedeutung des Live-Kommentars bei Fußballübertragungen – eine explorative Fallstudie. In: Medien & Kommunikationswissenschaft, 51(1), 82–104.
Schaffrath, M. (2010): Vermittler, Vermarkter und Verkäufer. Empirische Studie zum beruflichen Selbstverständnis von TV-Sportjournalisten. In: Medien & Kommunikationswissenschaft, 58(2), 247–267.
Schaffrath, M. (2018): Fachliche Qualitätskriterien der Fußball-Kommentierung. Theoretische Annäherung und empirische Überprüfung. In: Journal für Sportkommunikation und Mediensport, 1, 51–81.
Schaffrath, M. & Schmid, P. (2017): „Tor in Mönchengladbach", „Elfmeter für die Bayern" und „Rote Karte in Dortmund". Inhaltsanalytischer Vergleich der Fußball-Radio-Konferenzschaltungen der ARD und des Internet-Anbieters Sport1.fm. In: Journal für Sportkommunikation und Mediensport, 1, 46–64.
Schalkowski, E. (2011): Kommentar, Glosse, Kritik. Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft.
Schatz, H. & Schulz, W. (1992): Qualität von Fernsehprogrammen. Kriterien und Methoden zur Beurteilung von Programmqualität im dualen Fernsehsystem. In: Media Perspektiven, 11, 690–712.

https://doi.org/10.5771/1615-634X-2019-3-294 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - [cc]

Scheu, H.-R. (2013): Beiträge und Darstellungsformen. Sportreportage. In: La Roche, W. von & Buchholz, A. (Hrsg.): Radio-Journalismus. Ein Handbuch für Ausbildung und Praxis im Hörfunk (10. Auflage). Wiesbaden: Springer VS, 192–200.
Scheu, H.-R. (2007): Zwischen Animation und Information. Die Live-Reportage im Fernsehen. In: Hackforth, J. & Fischer, C. (Hrsg.): ABC des Sportjournalismus. Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft, 246–277.
Schmalenbach, H. (2014): Qualität im Sportjournalismus. Entwicklung eines Konzepts zur Beurteilung des Sportressorts im Print. Köln-Pulheim: MedienSportVerlag.
Schneider, P. (1974): Die Sprache des Sports. Terminologie und Präsentation in Massenmedien. Eine statistisch vergleichende Analyse. Düsseldorf: Pädagogischer Verlag Schwann.
Schütte, C. (2006): Matchwinner und Pechvögel. Ergebniserklärung in der Fußballberichterstattung in Hörfunk, Internet, Fernsehen und Printmedien. Münster: LIT-Verlag.
Seifart, H. (1996): Zum Fernseh-Kommentar bei Live Ereignissen. In: Boschert, B. & Gebauer, G. (Hrsg.): Texte und Spiele. Sprachspiele des Sports. St. Augustin: Academia Verlag, 97–120.
Seip, A. (2013): Beiträge und Darstellungsformen. Reportage. In: La Roche, W. von & Buchholz, A. (Hrsg.): Radio-Journalismus. Ein Handbuch für Ausbildung und Praxis im Hörfunk (10. Auflage). Wiesbaden: Springer VS, 180–192.
Stiehler, H.-J. & Marr, M. (2001): Das Ende der Ausreden. Mediale Diskurse zum Scheitern im Sport. In: Roters, G., Klingler, W. & Gerhards, M. (Hrsg.): Sport und Sportrezeption. Baden-Baden: Nomos, 111–131.
Sullivan, D. B. (1991): Commentary and Viewer Perception of Player Hostility: Adding Punch to Televised Sports. In: Journal of Broadcasting & Electronic Media, 35(4), 487–504. DOI: 10.1080/08838159109364142.
Vögele, C. & Gölz, H. (2016): „Das ist der Wahnsinn von Salvador. So ist wohl noch nie ein Weltmeister filetiert worden“: Der Einfluss des Live-Kommentars bei Fußballübertragungen am Beispiel des WM-Gruppenspiels Spanien vs. Niederlande. In: Journal für Sportkommunikation und Mediensport, (1–2), 1–14.
Vowe, G. & Dohle, M. (2016): Sportkommunikation und Mediensport im Wandel. Grundzüge eines Forschungsprogramms für die Sportkommunikationsforschung. In: Journal für Sportkommunikation und Mediensport, 1(1–2), 4–18.
Watanabe, N. M., Nie, T. & Yan, G. (2013): Evolution of Sport-Broadcast Commentary: The Case of China. In: International Journal of Sport Communication, 6, 288–311.
Wernecken, J. (2000): Wir und die anderen… Nationale Stereotypen im Kontext des Mediensports. Berlin: Vistas Verlag.
Woo, C. W., Kim, J. K., Nichols, C. & Zheng, L. (2010): International Sports Commentary Frame and Entertainment: A Cross-Cultural Analysis of Commentary Differences in World Series Broadcasts. In: International Journal of Sport Communication, 3, 240–255.
Wyss, V. (2002): Redaktionelles Qualitätsmanagement. Ziele, Normen, Ressourcen. Konstanz: UVK.
Zhou, S., Xu, J. & Ye, Y. (2013): Effect of Complimentary and Conflicting Commentary on Sports Enjoyment. In: International Journal of Sport Communication, 6, 173–184.
Zimmer, W. (2016): Sportreportage. In: Buchholz, A. & Schult, G. (Hrsg.): Fernseh-Journalismus. Ein Handbuch für Ausbildung und Praxis (9. Auflage). München: List-Verlag, 141–146.

https://doi.org/10.5771/1615-634X-2019-3-294 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access -